Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 40

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Leitspruch.

Was wir bauen wird einst wanken,
Ach, daß doch so oft in Trümmer
Unsre liebsten Wünsche sanken!

Aber schau' den jungen schlanken
Efeu, wie er um die Trümmer
Schlägt die immergrünen Ranken.

So auch du! laß die Gedanken,
Wurzelschlagend im Vergangnen,
Jugendfrisch zum Himmel ranken.

Reinick.

Schweizerland

Bevor der Nationalrat mit der großen Aussprache über die Besoldungsabbauvorlage begann, wurde noch eine Motion Meili (Bp.) erledigt, die eine Herabsetzung des Taggeldes der Nationalratsmitglieder von 40 auf 30 Franken anstrebt. Diese Motion, von welcher der Basler Sozialist Hauser erklärte, daß sie ein Versuch sei, die Oeffentlichkeit zugunsten des Besoldungsabbaues zu beeinflussen, wurde an die Finanzkommission überwiesen. — Ueber die Besoldungsvorlage, die offiziell den schönen Titel führt: „Bundesgesetz über die Anpassung der Bezüge des Bundespersonals an die veränderten Verhältnisse", referierten Clotu (lib.) und Reichling (Bp.). Sie erwähnten, daß ein Programm über anderweitige Einsparungen in der Dezembersession erwartet werde. In der Eintretensdebatte begründete Bratschi (soz.) den Nichteintretensantrag der Kommissionsminderheit. Das Problem liege nicht in der Sanierung der Bundesfinanzen, sondern in der Ueberwindung der Krise, in Deutschland habe der Lohn- und Preisabbau als Krisenheilmittel versagt. Redner lehnte jede Deflationspolitik ab. Unter den vielen Rednern, die alle gegen die Vorlage sprechen, weist Schmid (soz.) darauf hin, daß der Lohnabbau bei den Bundesbeamten auch zu einem weiteren vermehrten Lohnabbau bei den Privatangestellten führen würde. Die Kommunisten Arnold und Bringolf behaupten, der ganze Reformsozialismus habe bei der Lohnabbaubewegung elend versagt. Nur Streik und offener Klassenkampf seien die richtige Antwort auf diesen Verelendungsversuch. Die Liberalen Oeri und Schmutz traten für die Vorlage ein. Walter (k.-k.) verlangte einen Abbau der Militärausgaben und Abstriche von den Subventionen, erst wenn dies erledigt sei, könne man vom Lohnabbau weiter sprechen. Bundesrat Musy gab hierauf eine sehr einläßliche Darstellung der Finanzlage des Bundes und wies nach, daß zur Herstellung des Gleichgewichtes des Budgets energische Sparmaßnahmen erforderlich sind. Die Besoldungskürzung wird nicht über die Wiederherstellung des Reallohnes von 1928 hinausgehen. Durch diese Sparmaßnahmen dürften 40 Millionen Franken erspart werden, weitere 60 Millionen Franken wären dann noch anderweitig aufzubringen. Er schloß seine Rede mit den Worten: „Das Land kann sowohl meine wie Ihre Dienste entbehren, nicht aber eine Regierung und ein Parlament, das sich einzig von den Interessen des Vaterlandes leiten läßt." Aehnlich äußerte sich hierauf auch noch Bundesrat Pilet, der als das einzig noch mögliche Einsparungsmittel bei den Bundesbahnen die Personalausgaben bezeichnete. Der Rest der Eintretensdebatte bestand meist aus Wiederholungen und bei der endlich erfolgten Abstimmung wurde das Eintreten mit 92 gegen 68 Stimmen beschlossen.

Der Ständerat diskutierte die 2. Hotellerievorlage, die Schaffung des Pfandnachlaßverfahrens für Hotelgrundstücke, wobei ohne Opposition Eintreten beschlossen wurde. Die Einzelberatung brachte keine wesentlichen Aenderungen der Vorlage. Dann wurde mit 28 Stimmen Eintreten auf die Vorlage über die Kredithilfe für notleidende Bauern beschlossen, worauf sich der Rat bis zum Dienstag vertagte.

Der Bundesrat genehmigte unter Verdankung der geleisteten Dienste folgende Rücktritte: Paul Dubois, Abteilungschef bei der Postverwaltung, Karl Oftinger, Abteilungschef bei der Postverwaltung, Friedrich Schwegler, 2. Sektionschef der Postverwaltung, und Franz Jakob, 2. Sektionschef bei der Telegraphenverwaltung. — An die internationale Konferenz der Wanderungsstatistiker wurde Dr. H. Gordon, Chef der Abteilung für soziale Statistik des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit, bezeichnet. — Zum zweiten Vizedirektor des Internationalen Bureaus zum Schutze des gewerblichen, literarischen und künstlerischen Eigentums wurde, infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers, E. Wälti, der Sekretär des genannten Bureaus, Benigne Mentha, ernannt. — An die französische Regierung wurde eine Note gerichtet, in welcher der Bundesrat seinen Willen kund tut, den Entscheid des Haager Gerichtes in der Zonenfrage durchzuführen. — Den Brandbeschädigten von Blitzingen wurde eine Unterstützung in der Höhe von Fr. 5000 gewährt. — Der Bundesversammlung wird vorgeschlagen, in das Budget die jährliche Summe von Fr. 120,000 für Hilfsmaßnahmen für die Heimindustrie aufzunehmen. — Die Uebernahmspreise für Roggen wurden mit Fr. 27.75, für Mischel aus Weizen und Roggen mit Fr. 32 und für nicht entspelzten Dinkel mit Fr. 27.— festsetzt. — Wahl. Zum Sektionschef bei der Generaldirektion der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltung, Abteilung Kontrolle, ist vom Bundesrat gewählt worden Herr Carl Bretscher von Adlikon, in Bern.

In der Botschaft über den Besoldungsabbau stellte der Bundesrat Einsparungen beim Militär im Betrage von 4—5 Millionen Franken in Aussicht. Hievon sollen ungefähr 2,5 Millionen Franken durch Senkung der Gehälter eingebracht werden. Der Rest soll eingespart werden durch die Abschaffung der Rationspferde für Oberstleutnants und Offiziere höheren Grades, durch Aufhebung der Inspektion des Korpsmaterials durch die Truppenkommandanten und durch die Einschränkung der Inspektionen der Schulen und Kurse durch Divisions- und Korpskommandanten. Außerdem soll für das Jahr 1933 eine einmalige Ersparnis von rund 1,5 Millionen Franken durch Ausfallen eines Wiederholungskurses erzielt werden.

Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des neuen Alkoholgesetzes wird mit Wirkung vom 21. September die Einfuhr von Wermut bis und mit 18 Grad Alkoholgehalt von der Einholung einer Bewilligung abhängig gemacht.

Das 3,5prozentige Anleihen der Schweiz. Bundesbahnen hatte einen vollen Erfolg. Von dem zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Betrage von 100 Millionen Franken wurden 102 Millionen Franken gezeichnet.

Der schweizerische Großhandelsindex hat von Ende Juli auf Ende August eine Erhöhung von 1,5 Prozent erfahren. Dies beruht hauptsächlich auf der Hausse der Textilien und der Metalle. Der Lebenshaltungsindex verzeichnete in der gleichen Zeit einen Rückgang von 0,5 Prozent. Die Indexziffer betrug Ende August 137 gegen 138 im Vormonat und 149 zu Ende August 1931. Die Indexziffer auf Nahrungsmitteln stand Ende August auf 123 gegen 124 im Vormonat und 139 zu Ende August des Vorjahres.

Bei den Arbeitsämtern waren Ende August 47,064 Stellensuchende eingeschrieben und 1734 offene Stellen. Die Arbeitslage hat sich etwas verschlechtert. Ursache ist die Abnahme der Bautätigkeit. In der Uhrenindustrie hat sich die Lage etwas gebessert und in einigen anderen Arbeitszweigen ist eine Stabilisierung eingetreten.

In Basel gaben in der Nacht vom 25. September in einem Außenquartier mehrere Burschen Revolverschüsse auf einen Italiener ab, der so schwer verletzt wurde, daß er unverzüglich ins Spital überführt werden mußte. Einer der Täter konnte noch in der gleichen Nacht verhaftet werden, doch es gelang noch nicht, seine Identität festzustellen. — In Basel starb im Alter von 76 Jahren Professor L. Rütimeyer, eine Autorität auf dem Gebiete der Krankheiten der Verdauungsorgane. Er beschäftigte sich auch eingehend mit der Völkerkunde und schrieb ein Werk über die Urethnographie der Schweiz.

Am 24. September nachmittags wurde in Hard bei Muttenz ein Bundesbahnangestellter von einem unbekannten Täter aus dem Hinterhalt angeschossen. Der Täter wollte auf den am Boden Liegenden noch weitere Schüsse abgeben, doch versagte die Waffe. Der Angeschossene ist schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Der Täter, anscheinend ein Deutscher, konnte entkommen.

In Genf wurde der Ingenieur Albert Galibardy, ein Mulatte englischer Staatsangehörigkeit, verhaftet, wegen eines Sittlichkeitsvergehens an zwei Mädchen im Alter von 13 und 17 Jahren. Während der Untersuchung stellte sich heraus, daß Galibardy Bigamist sei. 1907 heiratete er in Bombay eine Engländerin und aus der Ehe entsprossen drei Kinder. 1919 verließ er sie und heiratete in Mesopotamien noch noch einmal, was ihm eine 9monatliche Gefängnisstrafe eintrug. Trotzdem heiratete er zu Beginn dieses Jahres noch ein drittes Mal und zwar in St. Julien eine Französin, der er vorlog, ledig zu sein. Die Frau aus Mossul und die aus St. Julien wohnen beide in verschiedenen Quartieren Genfs.

In Luchsingen in Glarus wird der 72 Jahre alte Johann Speich vermißt. Er beabsichtigte, von Cassarate, wo er im Ruhestand lebte, über den Lukmanier und Kistenpaß seine in Luchsingen lebenden Verwandten zu besuchen. Von Brigels in Graubünden schrieb er noch eine Karte und auf der Robialp wurde er noch von Aelplern gesehen. Seither ging jede Spur von ihm verloren.

In Willisau (Luzern) schoß der 16jährige Josef Kneubühler mit einem Revolver auf seine Mutter und verletzte sie schwer am Kopfe. Der Täter flüchtete, konnte jedoch in Neuenkirch verhaftet werden. Der geistig beschränkte Bursche verübte die Tat aus Rache, weil er von der Mutter zur Arbeit angehalten wurde.

Ein aus dem Gefängnis von Sankt Gallen entlassener Sträfling trieb sich in der Gegend des Luzeiner Berges mit einem falschen Bart herum und verkaufte Waren zu Schleuderpreisen, die wahrscheinlich von Diebstählen herrühren. Er wurde verhaftet. — In St. Gallen starb im Alter von 58 Jahren Stadtbaumeister Max Müller, der als Experte in Baufragen in der ganzen Schweiz bekannt war. Im Militär war er Oberst der Artillerie. — In der Nacht vom 18./19. September wurden im Postbureau Winkeln Einbrecher beobachtet. Als ein Polizist das Postbureau betrat, wurde er mit Schüssen empfangen, die ihn jedoch nicht verletzten. Der Einbrecher flüchtete durch das Fenster, wurde jedoch vom Polizeihund gestellt und gepackt. Mit Hilfe mehrerer Männer gelang es den sich wütend verteidigenden Einbrecher zu Boden zu werfen und zu fesseln. Als man ihn dann aufrichten wollte, war er tot. Wahrscheinlich hatte er einen Herzschlag erlitten. Nach dem bei ihm gefundenen Paß wäre er der italienische Mineur Giovanni Dacol.

Am 22. September morgens entstand im 25 Meter hohen Schwabentor in Schaffhausen ein Brand, der das innere des Turmes vollständig zerstörte. Die Bewohner konnten sich in letzter Minute über die schon brennende Treppe retten. Der Brand dürfte durch Kurzschluß entstanden sein. Das Schwabentor ist ein markanter, klotziger Turm, der als einziger von den alten Schaffhauser Türmen noch einen Tordurchgang enthält. Der Turm bildet ein Wahrzeichen der Stadt; in früherer Zeit wurden in seiner Umgebung die Jahrmärkte abgehalten.

An der Kirchweih von Amsteg (Uri) wurde der 23jährige Stefan Gamma von einem Luzerner Bauhandwerker, namens Rüdisühli, nach einem kurzen Wortwechsel mit dem Revolver erschossen. Der Täter wurde verhaftet.

In Lausanne starb in der Nacht vom 22./23. September Bundesrichter Dr. Paul Rambert im Alter von 66 Jahren. Er gehörte dem Bundesgericht seit 1919 an und war bei der zweiten Zivilkammer sowie bei der Schuldbetreibungs- und Konkurskammer eingeteilt.

Am 31. August hatte Zürich 8464 gänzlich Erwerbslose, gegen 2032 am gleichen Tage des Vorjahres. — Das Jahr 1931 stand in Zürich nach Zahl und Zunahme der Betreibungen auf außergewöhnlicher Höhe. Die Zahl der Pfändungen stieg fast um ein Drittel. Der Gesamtbetrag der Pfandforderungen mit 3,3 Millionen Kapitalbetrag auf 2000 Verpfändungen ist seit 1917 der höchste. — Am 23. September feuerte in der Zurlindenstraße im Hausflur der Metzger Gotthelf Schweizer fünf Revolverschüsse auf seine von ihm getrennt lebende Frau ab. Die Frau rannte noch bis in den 3. Stock hinauf, wo sie tot zusammenstürzte. Eine Frau Weber, bei der Frau Schweizer wohnte, seit sie sich von ihrem Gatten getrennt hatte, erhielt ebenfalls einen Schuß in den Arm und mußte in das Spital verbracht werden. Der Täter, ein als gewalttätig bekannter Mann, wurde verhaftet.

Bernerland

In seiner zweiten Sessionswoche befaßte sich der Große Rat fast ausschließlich mit der Durchberatung des Staatsverwaltungsberichtes. Den Auftakt dazu bildete ein Antrag von Großrat von Steiger (B. G. B.), das Taggeld zu reduzieren. Auch der Große Rat zeigte sich bereit, bei den heutigen schwierigen Zeiten sein Opfer zu bringen. Beim Titel Unterrichtsdirektion wurde einem Dekret zugestimmt, das die Tragung der Lehrerbesoldungen seitens der Gemeinden neu regelt, ferner einem Gesetze, das die Staatssubventionen an Mittelschulbauten erhöht und einen Staatsbeitrag an die unentgeltliche Abgabe von Lehrmitteln und Schulmaterialien in Sekundarschulen und Progymnasien verspricht. Ein Antrag, am Bieler Gymnasium einen besonderen Lateinlehrer für fünf welsche Schüler anzustellen, wurde abgelehnt. — Viel Interesse brachte man den Ausführungen über die Nachfolge von Prof. von Speyr in der Waldau und auf dem Lehrstuhl für Psychiatrie an der Hochschule entgegen. Die Aufklärung, daß im Sinne einer Trennung die Verhandlungen mit Professor Kretschmer auf guten Wegen sind, wurde mit Zustimmung zur Kenntnis genommen. — Beim Titel Armendirektion wäre an der Aufsicht der Pflegekinder noch manches auszusetzen, die Staatswirtschaftskommission forderte deshalb eine verbesserte Ueberwachung, wobei nach einem Antrage Gemeinderat Steigers die interessierten Gemeindevertreter ausgeschaltet werden sollen. Armendirektor Dürrenmatt führte hiebei u. a. auch aus, daß die außerkantonale Armenpflege das Ausgabenkonto stark in Anspruch nimmt. Im Kanton Neuenburg allein leben über 30,000 Berner, die infolge der Krise in der Uhrenindustrie unterstützungsbedürftig geworden sind. — Beim Titel Bau- und Eisenbahndirektion werden die verschiedensten Wünsche laut. Baudirektor Bösiger betont, daß der Straßenbau im Berichtsjahr sehr gefördert wurde. Die Anforderungen, die die eidgenössische Gesetzgebung an den Straßenverkehr stellt, verlangen Verbesserungen der Straßen und Brücken. Der Unterhalt des Straßenbahnnetzes wird immer kostspieliger. Ueber die Juragewässerkorrektion wurde zwischen den beteiligten Kantonen, bis auf Neuenburg, das befürchtet, die Regulierung des Neuenburgersees könnte dem Rebbau und der Fischerei Einbußen bringen, eine Einigung erzielt. Das Bauprogramm sieht in erster Linie die Erstellung von Schleusen bei Nidau vor, später kann die Verbreiterung der Querprofile im Broye- und Zihlkanal und dann die Vertiefung des Nidau-Büren-kanals in Angriff genommen werden. Der Käfigturm in Bern wird renoviert werden, sobald die nötigen Kredite zur Verfügung gestellt worden sind. Die Pläne für einen Gesamtumbau des Rathauses liegen schon lange vor, doch muß hiezu eine günstigere Zeit abgewartet werden. — Beim Abschnitt Sanitätsdirektion wurde ein neuer Kantonsarzt im Hauptamt verlangt, was, wie von ärztlicher und regierungsrätlicher Seite betont wurde, überflüssig ist. Dagegen erweist sich der Ausbau der Dermatologischen Klinik schon wegen der Zunahme der venerischen Krankheiten als dringend. — Beim Abschnitt Militärdirektion orientierte von Steiger über die Verlegung der Kavallerierekrutenschule nach Aarau, die tunlichst vermieden wer-

den sollte. Militärdirektor Joß erklärt, daß die Kavallerierekrutenschule, die bis jetzt für die umliegenden Quartiere eine Verdienstquelle war, hier belassen werden sollte, umsomehr als die Stallungen für die Kavallerie erst kürzlich für Fr. 200,000 renoviert wurden. Auch stellt der Kanton Bern ein Drittel aller Kavalleristen, was auch ein Grund wäre, die Rekrutenschule Bern zu erhalten. — Nachdem dann noch der Verwaltungsbericht der Justizbehörden nach kurzen Voten angenommen worden war, schloß Großratspräsident Egger die Session.

Der Zinsendienst der Montreux-Oberland-Bahn muß infolge der stark zurückgegangenen Einnahmen aufgehoben werden. Die Bahn wird an den Bundesrat wegen einer Nachlaßstundung gelangen und hofft, ihren finanziellen Verpflichtungen baldigst wieder nachkommen zu können.

In Worb verwandelte der Gewittersturm vom 21. September abends Gärten, Felder und Straßen in Seen. Aus den Kellern mußte Wasser geschöpft werden. Der Wirbelwind richtete besonders in den Obstgärten große Schäden an, viele Bäume wurden entwurzelt und an vielen Stellen wurde die Ackererde weggeschwemmt.

In Heimiswil tritt nach 42jährigem Schuldienst Lehrer Fritz Mosimann in den Ruhestand. Neben der Schule leitete er auch den Männerchor und auch im Krankenkassen- und Schießwesen leistete er der Gemeinde wertvolle Arbeit.

---

† Fritz Aebi-Jäger,
alt Lebensmittelinspektor in Bern.

Am 14. August 1932 starb nach langer, geduldig ertragener Krankheit alt Lebensmittelinspektor Fritz Aebi-Jäger. Er wurde am 19. November 1862 als jüngstes Kind eines Landwirtes in Bütikofen bei Kirchberg geboren. Als er fünfjährig war, schlug der Blitz in sein Vaterhaus und äscherte es vollständig ein; es konnte nichts gerettet werden als die Viehware. Aus einem Nachbarhaus, wohin ihn die Mutter verbracht hatte, sah er den Flammen zu, wie sie sein Heim zerstörten. Seine Eltern siedelten sich dann in Hettiswil bei Krauchtal an, wo er die Primarschule besuchte, und nach ihrer Absolvierung ging er auf ein Jahr in die französische Schweiz, um die Sprache zu erlernen. Dann betätigte er sich in Utzenstorf, wohin seine Eltern mittlerweile verzogen waren, im väterlichen landwirtschaftlichen Betrieb, bis er 1882 in die Rekrutenschule nach Bern einrückte. Beim Militär wurde er rasch Korporal und 1885 Wachtmeister. 1886 verheiratete er sich mit Fräulein Marie Scheidegger aus Utzenstorf, und 1887 trat er beim städtischen Polizeikorps als Rekrut ein. Sein Eheglück währte nicht lange, denn schon 1889 wurde ihm die Gattin durch den Tod entrissen, nachdem sie ihm ein Mädchen und einen Knaben geschenkt hatte. 1896 verheiratete er sich zum zweiten Male und zwar mit der Witwe Johanna Jäger, geb. Oberli, von Frauenfeld. Im Polizeikorps war er unterdessen zum Korporal befördert worden und wurde dem Fahnungsdienst zugeteilt, wo er sich mehrmals auszeichnete und Wachtmeister wurde. Nachdem er schon während des Polizeidienstes öfters zu Lebensmitteluntersuchungen beigezogen worden war, machte er nach 12jährigem anstrengendem Fahndungsdienst einen längeren Kurs beim kantonalen Lebensmittelinspektor Dr. Tschumi, und am 1. April 1915 wurde er vom Gemeinderat der Stadt Bern zum zweiten Lebensmittelinspektor ernannt. Nach einer gut bestandenen Prüfung durch den Kantonschemiker erhielt er auch das Diplom als städtischer oder kantonaler Lebensmittelinspektor und blieb nun 20 Jahre auf seinem Posten. Nach 38jähriger Dienstzeit demissionierte er als Lebensmittel-

† Fritz Aebi-Jäger.

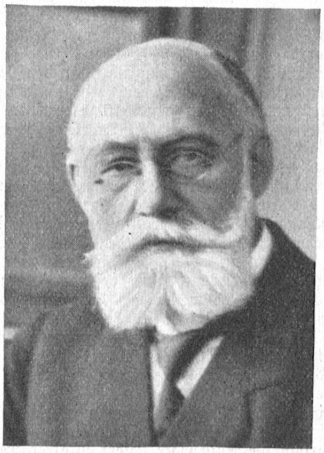
inspektor und zog sich am 1. April 1925 in den Ruhestand zurück. 1927 starb sein Sohn, der als Lehrer in Oberbipp, Burgdorf und Bern gewirkt hatte, und er nahm sich nun ganz der Erziehung seiner Enkelkinder an. Er war nie Politiker oder Vereinsmeier, versäumte aber auch nie die geringste seiner Bürgerpflichten.

eo.

---

† Prof. Dr. Friedrich Schaffer.

Am 19. August d. J. starb in Bern nach kurzem Krankenlager im 78. Altersjahre Prof. Dr. Schaffer, eine in Bern und weitherum allgemein bekannte Persönlichkeit. Der Verstorbene war im Emmental bei Großhöchstetten aufgewachsen und arbeitete sich aus eigener Kraft empor. In jungen Jahren war er kurze Zeit als Sekundarlehrer in Meiringen tätig. Ein Streben nach wissenschaftlicher Betätigung führte



† Prof. Dr. Friedrich Schaffer.

ihn dann wieder an die Berner Hochschule. Seine akademischen Studien schloß er in Physik und Chemie mit der philosophischen Doktorprüfung ab, um sich sodann auf das Gebiet der Lebensmittelchemie zu spezialisieren. Als Kantonschemiker des Kantons Bern entfaltete er während beinahe 30 Jahren eine sehr rege Tätigkeit. Was Prof. Schaffer neben seiner wissenschaftlichen Bedeutung, die unter Fachkollegen allgemein hoch eingeschätzt wurde, ganz besonders auszeichnete, war seine Gewissenhaftigkeit und seine volle Hingabe an den einmal erwählten wissenschaftlichen Beruf. Neben seiner Amtstätigkeit, die ihn voll in Anspruch nahm, war es seiner großen Spannkraft noch möglich, eine fruchtbare akademische Lehrtätigkeit auszuüben, zuerst als Privatdozent und dann als Professor der Lebensmittelchemie an der Universität Bern. Durch Vorträge und wertvolle Publikationen gelang es ihm, das Gebiet der Lebensmitteluntersuchungen zu erweitern und zu popularisieren. In strengster Pflichtauffassung war es Prof. Schaffer vorbehalten, wie vorher schon im Kanton Bern, auch auf eidgenössischem Boden als Chef des Laboratoriums des eidg. Gesundheitsamtes sich den Ruf eines hervorragenden Fachgelehrten und tüchtigen Organisators zu sichern. Am Ausbau des eidg. Lebensmittelgesetzes und der Lebensmittelverordnungen hat er einen bedeutenden Anteil.

Was wir an ihm neben seiner anerkannten Tüchtigkeit noch ganz besonders schätzten, war die Einfachheit und wohltuende Liebenswürdigkeit, die ihm sowohl in seiner hohen Stellung, wie in seinem privaten Leben einen großen Freundeskreis warb. In seiner Familie war er stets der Mittelpunkt und liebe Berater.

Ein reiches Leben, nicht frei von Schicksalsschlägen, hat mit dem Heimgang von Prof. Schaffer seinen Abschluß gefunden. Allgemeine Achtung, Anerkennung und Freundschaft begleiten den wackern Mann auf seiner Reise in die Ewigkeit.

Am 15. Oktober wird der Dichterin Frau Maria Waser-Krebs die Ehrenbürgerrechtsurkunde von Herzogenbuchsee übergeben werden. Die Mittwochgesellschaft wird damit eine vom Gemeinderat veranlaßte Feier verbinden. — Die Kirchgemeindeversammlung von Herzogenbuchsee wählte als Ersatz für den zurücktretenden Pfarrer Amsler, Pfarrer Berchthold Zwicky von Eriswil.

Am 18. September wählte die Kirchgemeindeversammlung von Großhöchstetten, an Stelle des demissionierenden Pfarrers P. Müller, Pfarrer Hans Howald aus Bern zu ihrem Seelsorger. Pfarrer Howald war 5 Jahre an der Nydeckkirche in Bern als Vikar tätig und ist gegenwärtig Religionslehrer am Progymnasium Bern.

In Sigriswil wählte die Einwohnergemeinde an Stelle der demissionierenden Lehrerin Frau Amstutz nahezu einstimmig Fräulein Anna Gehri aus Spiez. Ferner wurde die Nichtausschreibung der Lehrstellen des Lehrers Hofer in Merligen und der Lehrerin Mathilde Zingg in Sigriswil beschlossen.

In Interlaken meldeten sich für die ausgeschriebene Stelle eines Abwartes am Sekundarschulhaus nicht weniger als 127 Anwärter.

Von der Gemeindeversammlung in Habkern wurde als neue Lehrkraft für den zurückgetretenen Herrn Bärtschi mit 38 Stimmen Karl Fritz Germann aus Adelboden gewählt. Ein aus Habkern selbst gebürtiger Anwärter erhielt 27 Stimmen.

Der Regierungsrat hat für die nächsten fünf Sonntage den Verkehr mit Motorfahrzeugen auf der Strecke Biel-Twann derart beschränkt, daß zwischen 13.30 und 18.30 Uhr nur in der Rich-

tung Biel-Twann gefahren werden darf. Die Höchstgeschwindigkeit ist mit 25 Kilometern festgesetzt und ein Ueberholen fahrender Motorfahrzeuge verboten.

Am 24. September ging in Neuenstadt das Dieselmotorschiff „Jura", das 150 Passagieren Platz bietet, vom Stapel. Es waren keine besonderen Feierlichkeiten mit dem Stappellauf verbunden und auch die offizielle Schiffstaufe unterblieb.

Todesfälle. Im hohen Alter von 81 Jahren starb in Thun alt Schreinermeister Friedrich Engemann. Vor zwei Jahren konnte er noch mit seiner Gattin die goldene Hochzeit feiern. Kurz darauf starb sie und seither war auch Engemann an das Krankenlager gefesselt. — Am 24. September wurde in Erlach unter großer Beteiligung der Bevölkerung Landwirt Rudolf Künzi zu Grabe getragen. Ein Landwirt nach altem Schrot und Korn und mit einem genialen Blick für gesundes und krankes Vieh begabt. Er starb im Alter von 71 Jahren. — In Delsberg verstarb im Alter von fast 68 Jahren alt Nationalrat Burger, ein eifriger Vertreter der bäuerlichen Interessen im Jura. Von 1922 bis 1925 gehörte er dem Nationalrat an und von 1910—1922 war er im Großen Rate. — Auf tragische Weise verstarb in Thun Buchbinder Hans Baumgartner. Während er als Fachlehrer in einer Buchbinderklasse im Bälliz unterrichtete, griff er plötzlich mit den Händen ins Leere und stürzte, vom Schlage getroffen, tot zu Boden. Er starb im Alter von erst 40 Jahren. Ferner starb im Alter von 66 Jahren Apotheker Karl Kürsteiner-Studer. Er hatte 1899 die Verwaltung der Apotheke im Bälliz übernommen und brachte sie zu großer Blüte. In früheren Jahren war er ein fröhlicher Gesellschafter und eifriger Alpinist. — In Biel verstarb im 69. Lebensjahr nach kurzer Krankheit Gärtnermeister Otto Handke, der Schöpfer vieler Gärten und Gartenanlagen in der Stadt Biel.

Stadt Bern

† Dr. Ernst Schweingruber,
Zahnarzt.

Schmerzlich ist das Schicksal, das Herrn Dr. Schweingruber getroffen hat. Im blühenden Alter von 30 Jahren ist der hoffnungsvolle, junge Zahnarzt einer schweren Krankheit erlegen.

Ernst Schweingruber wurde 1903 in Signau geboren, wo sein Vater Lehrer war. Nach dessen Wahl an die Städtische Sekundarschule zog er mit seinen Eltern nach Bern. Hier besuchte er die städtischen Schulen, die er mit der Literarmaturität abschloß. Er wendete sich darauf dem Studium der Zahnheilkunde zu. Mit Eifer lag er seiner beruflichen Ausbildung ob. Das eidgenössische Staatsexamen bestand er mit der höchsten Auszeichnung. Arbeitsfreudig trat Dr. Schweingruber in die zahnärztliche Praxis über, die ihn zuletzt nach Biel geführt hat. Schon dachte er daran, sich selbständig niederzulassen. Ein heimtückisches Halsleiden machte sich aber allmählich bemerkbar und zwang ihn, die Berufstätigkeit zu unterbrechen und dann ganz einzustellen. Um den Krankheitsherd entfernen zu lassen, unterzog er sich viermal überaus schwierigen und schmerzhaften Operationen. Doch die bösartige Krankheit griff immer von neuem um sich. Nach einem Jahr ununterbrochenen qualvollsten Krankenlagers ist Dr. Schweingruber am 26. August von seinem Leiden erlöst worden.

Dr. Schweingruber wird allen, die ihn gekannt haben, in bester Erinnerung bleiben.

† Dr. Ernst Schweingruber.

Seiner schlichten, freundlichen und zuvorkommenden Art wegen war er allgemein beliebt. Den Schul-, Studien- und Militärkameraden war er ein teurer und lieber Freund.

Ein ausgeprägter Sinn für das Schöne war Dr. Schweingruber eigen. Literatur und Musik zogen ihn schon frühe an. Hingebungsvoll beherrschte er die Violine. Während der Studienzeit nahm er als begeisterter Sänger an den Aufführungen der Berner Liedertafel teil. Für die Schönheiten der Natur hatte er ein offenes Auge. Bergtouren und Skiausflüge waren ihm eine wohltuende Erholung.

Sein Sinn für das Schöne, seine feine Hand, verbunden mit einer gründlichen Ausbildung und einer tiefen Berufsauffassung machten ihn zu einem berufenen Zahnarzt. Mit Freude und Befriedigung widmete er sich seiner Kunst, die er auch im Militär als Regimentszahnarzt ausübte.

Alle, die Dr. Schweingruber in den letzten Jahren nähergestanden haben, erfüllt sein harter Kampf mit dem schmerzvollen Leiden mit Bewunderung. Unsagbares hat Dr. Schweingruber durchgemacht; doch immer hat er es still und mutig ertragen. Der Krankheit stellte er eine ungewöhnliche Lebenskraft gegenüber, die er aus der Hoffnung schöpfte, seinen so sehr geschätzten Beruf später trotz allem doch wieder aufnehmen zu können und den Eltern für all das zu danken, was sie für ihn während seines ganzen Lebens, ganz besonders während der Krankheit getan haben. Dem Unvermeidlichen hat er heldenhaft standgehalten, bis auch die letzten Kräfte völlig aufgezehrt waren. Ruhig und gefaßt, den Tod innerlich überwunden, ist der Schwergeprüfte in die ewige Ruhe eingegangen.

Eine große Trauerversammlung erwies dem so früh und schmerzlich Abberufenen im Krematorium die letzte Ehre. Herr Pfarrer Tenger schilderte in bewegten Worten den Lebensweg des Verblichenen. Ein Klassenkamerad und Freund rief ihm den letzten Gruß zu. Der Lehrergesangverein Konolfingen und ein städtischer Knabenchor umrahmten die Feier in schöner Weise mit Liedern.

In seiner Sitzung vom 23. September erledigte der Stadtrat vorerst einige Einbürgerungsgesuche und bewilligte dann folgende Gemeindebeiträge: Dem Professor Dr. Türler an die Erstellungskosten des „Neuen Berner Taschenbuches" für 1932 Fr. 500; dem Verein für Familiengärten an die Kosten einer Broschüre „Vom Feldgarten zum Familiengarten" Fr. 200. Hierauf wurden drei Lehrer gewählt: An der Primarschule Sulgenbach Eugen Riard, bisher Lehrer in Pieterlen; an der Primarschule Lorraine Ernst Stöckli, bisher Lehrer in Stettlen und Ernst Bühlmann, bisher Lehrer in Sumiswald. Hernach wurde mit der Behandlung des Verwaltungsberichtes fortgefahren. Die Abschnitte Schuldirektion und Finanzdirektion gaben zu einigen Wünschen Anlaß, die vom Gemeinderat entgegengenommen wurden. Beide Abschnitte wurden einstimmig genehmigt.

Der Polizeidirektor der Stadt, Gemeinderat Schneeberger, reichte auf Ende des Jahres seine Demission ein. Herr Schneeberger verwaltete die Polizeidirektion seit 1917 und es ist leicht begreiflich, daß er als 65jähriger nun den Wunsch nach Ruhe und Muße hegt.

Der Bevölkerungsstand der Stadt betrug Ende August 115,487 Personen, um 91 mehr als zu Beginn des Monats. Die Zahl der Lebendgeborenen war 113, die der Todesfälle 85. Ehen wurden im August 69 geschlossen. Zugezogen sind 859, weggezogen 796 Personen. In den Gasthöfen und Herbergen sind 18,409 Gäste abgestiegen.

Die Bettagskollekte für das Werk der Freundinnen junger Mädchen und für die Gründung einer Heimstätte für weibliche Strafentlassene erbrachte in der Stadt insgesamt Fr. 3268.20.

Am 24. und 25. September wurde wieder einmal die „Metzgergaßchilbi" in Bern abgehalten. Trotzdem sie nur am Samstag vom Wetter begünstigt war, war doch auch am Sonntag der Zudrang außerordentlich groß. Die Metzgergasse hatte ihren hübschen traditionellen Schmuck angelegt und war mit den verschiedensten Messebuden geradezu übervölkert. An Schießbuden waren allein 7 Stück vorhanden. Auf zwei Tanzböden wurde in jeder Regenpause unermüdlich getanzt und an Küechliständen, Glücksrädern und Ständen mit währschaften Nahrungsmitteln, wie Würste und Schinken, war auch durchaus kein Mangel. Drei Karussels und eine Schaukel machten das Vergnügungsprogramm kompett.

In der Nacht vom 23./24. September starb nach längerer Krankheit im 71. Altersjahr Notar Rudolf Stettler, der Seniorchef des Notariats- und Verwaltungsbureaus Stettler, von Fischer & Cie. — Während des Festzuges des Bezirksturnverbandes Oberaargau-Emmental in Herzogenbuchsee wurde der ehemalige Berner Kaufmann Albert Kappeler plötzlich unwohl und erlitt einen Herzschlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Herr Kappeler war durch 36 Jahre Leiter einer großen Export- und Importfirma auf den Philippinen, kam in späteren Lebensjahren in die Schweiz zurück, wo er sich erst

in Vevey, dann in Burgdorf und schließlich in Bern niederließ.

In der vergangenen Woche wurden der Stadtpolizei 20 Verkehrsunfälle gemeldet. 6 Personen wurden verletzt und in 18 Fällen lagen strafbare Handlungen vor. In den meisten Fällen handelt es sich um Kollisionen infolge Unvorsichtigkeit der Fahrer.

Verhaftet wurden wegen Pensionsbetrügereien zwei jüngere Burschen, die sich als Monteure ausgegeben hatten; ferner wurde ein Betrüger verhaftet, der Frauenspersonen unter falschen Vorspiegelungen Geld entlockte. Von einer Frau erhielt er sogar Stoff zu einem Kleid; zwei Frauen, die aus der spitalärztlichen Behandlung entwichen sind; ein bekannter Einbrecher, der Fleischwaren gestohlen hatte, und ein Bursche, der an der Metzgergasse ein Fahrrad hatte mitgehen lassen.

Die Polizei warnt vor Garderobedieben. Es wurden in letzter Zeit aus aufgehängten Kleidern, unverschlossenen Schränken oder Bureaus oft Handtaschen und Portemonnaies und auch größere Geldbeträge gestohlen. — Auch in Neubauten und Baubaracken wurden in letzter Zeit Uhren, Kleider, Schuhe und selbst leere Bierflaschen gestohlen. — Ein junger Mann suchte per Inserat „Eine jüngere Tochter mit Sprachkenntnissen und kaufmännischer Bildung". Er gab aber die Inserate nur auf, um Bekanntschaften anknüpfen zu können. Der Mann ist arbeitslos und gar nicht in der Lage, einer Tochter Arbeit zu verschaffen.

Am 21. September wurden der 1. Stock, das Parterre und der Keller eines Neubaues überschwemmt. In den Badzimmern des 1. Stockes waren die Enden der Hauptwasserleitungen provisorisch mit Gips verstrichen worden. Als dann zufällig oder absichtlich im Keller der Haupthahn geöffnet wurde, wurde der Gigs aufgeweicht und das Wasser floß aus. Der Schaden beläuft sich auf rund 5000 Franken.

Während des Gewitters vom 26. September nachmittags schlug der Blitz in das Haus Hopfenweg 19, zündete jedoch nicht. Immerhin entstand am Kamin und an den elektrischen Leitungen einiger Schaden.

Kleine Berner Umschau.

Ich verstehe wirklich und wahrhaftig gar nichts von der hohen Politik und hüte mich für gewöhnlich, davon zu sprechen, aber dieses eine Mal möchte ich mich doch mit einem Vorschlag zur „Vereinfachung" hervorwagen. Wenn ich nämlich die ganze Lohnabbaugeschichte nur halbwegs richtig verstanden habe, so wurde am 29. September 1932 das bisherige Beamten- und Angestelltengesetz auf 18 Monate revidiert und wird nach Ablauf dieser Zeit noch einmal auf ein bis zwei Jahre revidiert werden. Da nun aber beide Male das Referendum so gut wie totsicher ist, wird es beide Male zur Volksabstimmung kommen, wodurch erstens das Inkrafttreten immer auf längere Zeit hinausgeschoben wird und zweitens eine ständige Unruhe auf die Dauer dieser Ungewißheit bei den Staatsbeamten und Staatsangestellten entstehen wird, was für den ruhigen Fortgang der Verwaltung und die Sicherheit des Betriebes der Bundesbahnen jedenfalls auch nicht von Vorteil ist. Und da frage ich mich, ob man nicht auf die Krisendauer einen ganz bestimmten Tag in jedem Monat fixieren könnte, an dem über die Bezüge der Beamten und Angestellten für den folgenden Monat abgestimmt würde. Es entstünde dann ein chronischer Abstimmungszustand, der sowohl bei den Stimmberechtigten wie bei den Angestellten zur Gewohnheit werden würde und aus dem qualvollen Zustand der Ungewißheit bald ein Zustand der vollkommensten Gleichgültigkeit und Abgestumpftheit erzeugen würde. Um die „Urnengangfreudigkeit" des Volkes zu erhöhen, könnte man ja diese monatlichen Abstimmungen mit kleinen Volksbelustigungen, Kinovorstellungen, Preisrätsellösungen, Verlosungen usw. verbinden. Und da im fortschrittlichen, an der Spitze der Kultur stehenden Amerika selbst die Kirche schon zu derartigen Mitteln gegriffen hat, um ihre Schäflein in die Gotteshäuser zu locken, so würde dies wohl auch dem Ansehen des Staates nicht mehr schaden. Besonders nicht, da wir doch heute in der hohen Politik ohnehin schon auf dem Standpunkte des „Panem et circenses" angekommen sind und — siehe Völkerbund — das „Sand in die Augen streuen" schon zur höchsten politischen Tugend geworden ist.

Und warum sollte auch die Politik allein nicht zu Mätzchen greifen können, wo doch diese in unserem Geschäfts- und Geistesleben schon lange an der Tagesordnung sind. So wurde zum Beispiel die Bundesstadt jüngst mit einer neuen illustrierten Wochenschrift, dem „Berner Wochenanzeiger", beglückt. Der Inhalt ist wirklich ganz verblüffend großartig. Der geistige Teil besteht aus einem Kriminalroman in Fortsetzungen und einem Preisrätsel, und die „prächtigen Tiefdruckillustrationen" entpuppen sich allesamt als — Inserate. Und ich kann nur sagen: „Glückliches Volk, dem solch Geistesfutter genügt." Nun bin ich zwar wirklich keine dämonisch veranlagte Natur, wie Wegener in seinem derzeit über die Leinwand „tonrollenden" Film vom „Unheimlichen", aber es möchte mich wirklich interessieren, wie lange sich das p. t. Publikum von diesem inserierten Literaturprodukt imponieren läßt.

Ansonsten hatten wir es aber die vergangene Woche wirklich recht fein, es gab eine Unmenge zu sehen und zu hören. Da war einmal „Die Blume, die Dame, der Herr", bei welcher Gelegenheit allerdings der Herr die dem Zeitgeist entsprechende, passive Rolle spielte. Seine Hauptaufgabe bestand im Bewundern der Dame und der Blume, wobei ich diesmal, abweichend von der offiziellen Reihenfolge, die Dame in den Vordergrund stelle. Aber wenn man es ganz genau nimmt, so entspricht diese passive Rolle des Herrn ganz der Wirklichkeit. Denn endlich und schließlich ist ja das ganze Problem des heutigen Mannes in der „Bügelfalte" der Hose konzentriert. Und mit dieser kann man wirklich nicht viele Variationen machen. Die eine Bügelfalte ist vielleicht etwas schneidiger und die andere etwas rassiger; aber damit sind dann eben auch alle Möglichkeiten erschöpft. Wie anders die Dame. Ihr stehen unzählige Modulationen zur Verfügung, um interessant zu werden. Noch vor wenigen Jahren prophezeite man, daß der Jup mit der Zeit so kurz werden würde, daß er mit freiem Auge gar nicht mehr sichtbar ist, und siehe da, bei den Modeschauen der Blume fegten die Jups das Parkett des Kasinos. Dafür aber wurde inzwischen die ärmellose Bluse zum blusenlosen Aermel, welch letzterer allerdings auch meist nur aus einem Armbande besteht, und dazu kommt im besten Fall noch ein Halskettlein, ansonsten schmückt die Modedame von heute ihren Oberkörper eigentlich nur mehr mit sich selbst. Ueber die Blume aber will ich gar nicht viel reden, die macht endlich und schließlich nicht der Mensch, sondern Allmutter Natur, und sie ist ein kleines Weltwunder, ganz gleich, ob sie sich als Dahlie, Rose oder Kaktus präsentiert. Menschenwerk ist und bleibt dagegen Stückwerk, trotz Wundern der Technik, Stratosphärenflug und künstlichem Regen.

Als Gegenstück dazu hatten wir dann auch noch die Metzgergaßchilbi, in der weder Dame noch Herr eine hervorragende Rolle spielten, sich aber dafür Männlein wie Weiblein ganz „göttlich" amüsierten. Für den, der den Sinn für das Natürliche noch nicht ganz verloren hat, genügen ja doch ein Tanzboden, ein Karussel, einige Schieß- und andere Buden und natürlich die entsprechenden fleischlichen, obstlichen und läckerlichen Genüsse vollkommen, um sich während einiger Stunden über die Weltwirtschaftskrise und alles sonstige Elend hinwegzusetzen. Und wenn dann noch das Milieu der festlich geschmückten Metzgergasse, dieses kleinen Alt-Berns, mitten im großen Neu-Bern dazukommt, dann wird die Illusion vollkommen, und der ganze Rummelplatz wird für den Empfänglichen zum lyrischen Gedicht.

Ein Gedicht für sich und zwar eines der schönsten, die es überhaupt geben kann, war auch das Jahresbott der Bernischen Trachtenvereinigung. Da hatte die Weiblichkeit Besitz vom Großratssaal ergriffen, und sie tagte darin, als ob die ganze Vereinigung aus lauter Großrätinnen bestünde. Und dazu bot sich dem Auge auch noch ein viel lieblicheres Bild als bei den gewöhnlichen Großrats- und Stadtratssitzungen. Die Trachtenmeitschi in der alten und neuen Bernertracht, in den zierlichen schwarzen Hauben und kecken Schwefelhüten, in den schwarzen, roten und violetten Miedern färbten den Großratssaal so hell und lieblich, als ob es dort noch nie zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Parteien gekommen wäre, und über der ganzen Versammlung wippte das Fähnlein der Thunerinnen so nedisch und keck, als hätten die bösen Männer in Zukunft im Großratssaal überhaupt nie mehr ein Wort zu sagen.

Na, und schließlich gibt's z'Bärn derzeit auch noch eine „Ernährungsausstellung". Aber die ist so materiell, daß ich nach all der Poesie lieber darüber schweige, trotzdem sie ja ansonsten sehr interessant ist.

Christian Luegguet.

Abbau.

Kriselig ist heut' die Welt,
Alles ist in Nöten,
Nationalrat selbst baut ab
Schon mit den Diäten.
Abgebaut wird überall
Auf diverse Weise:
Personal und Löhne und
Selbst sogar die Preise.

Abbau ist ansonsten auch
Ueberall vorhanden,
Völkerbund sogar baut ab
Heut' mit den Traktanden.
„Lytton-China-Schlußbericht"
Wurde drum verschoben,
Und die „Wirtschaftskrise" ward
Schweigend aufgehoben.

„Chaco-Handel" kommt gekürzt
Nur mehr noch zur Sprache,
Und die „Gleichberechtigung"
Ist verlor'ne Sache.
Kurz, von den Traktanden bleibt
Uebrig ganz alleine
Nur die „Völkerbundsratswahl"
Und auch nur zum — Scheine.

Kriselig ist rings die Welt,
Abbau aller Orten,
Ueberfluß gibt's nur allein
Noch an „Gold'nen Worten".
Herriot spricht deren viel,
Ohne zu erröten,
Doch s'Prestige natürlich geht
Dabei gänzlich — flöten.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel. 23.379.